

Sie brennen dafür, Gott Tag und Nacht zu anbeten – rund um die Uhr. Musik spielt dabei im Gebetshaus Augsburg eine zentrale Rolle. Was passiert aber, wenn eine Pandemie-Verordnung dem Lobpreis in Gemeinden und Werken plötzlich einen Maulkorb verpasst? Joy Fackler, Gebetshausmissionarin in Augsburg, berichtet über ihre Erfahrungen – und über neue Wege, die wir in Zeiten von Singverbot (wieder) entdecken können.



Lobpreis mit Maulkorb: Viele Gemeinden suchen angesichts des Corona-Singverbots neue Wege, wie gemeinsame Lobpreiszeiten jetzt gestaltet werden können.

Lobpreis mit Maulkorb: Sind wir **Anbeter** – oder nur Musiker?

Als Gemeinschaft Gott anbeten in Zeiten des Singverbots – eine Perspektive

von Joy Fackler

Ich erinnere mich noch gut an die leichte Aufregung, die ich verspürt habe, als ich an jenem Morgen in mein Auto stieg. Der erste Arbeitstag im Gebetshaus nach Ankündigung des Gemeindegangsverbots. Als uns die Neuigkeit erreichte, war zuerst nicht klar, ob der Gesang in Gottesdiensten nun komplett verboten war. Darum wiesen uns zunächst unsere Leiter an: Nicht singen, bis wir uns darüber im Klaren sind, wie die Gesetzeslage genau aussieht.



ZUR AUTORIN

Joy Fackler ist seit 2016 Gebetshausmissionarin im Gebetshaus Augsburg. Sie ist neben ihrem Dienst als Lobpreismusikerin im 24/7 Gebet in der FLAME ACADEMY, der 10-monatigen Jüngerschaftsschule des Gebetshauses, tätig. Mit ihrem Mann Markus wird sie 2021 ihr erstes Lobpreis-Musikalbum herausbringen. Mehr Infos unter: <https://www.instagram.com/joyundmarkus/>.

Um die Situation etwas deutlicher vor Augen zu malen, möchte ich kurz erklären, was wir im Gebetshaus tun: Wir halten ein Gebetstreffen, das nicht aufhört. Seit zehn Jahren in einem Raum. An jedem Tag der Woche. Im Ein- bis Zwei-Stundentakt wechseln sich die Leiter ab, und so beten wir den ganzen Tag und die ganze Nacht.

Das Ganze jetzt ohne Gesang?

Was das möglich macht? Naja, zu einem großen Teil Musik. Lieder, die wir gemeinsam singen können. Musik, zu der man mal tanzen, mal sein Herz ausschütten kann. Kreative Akkordfolgen, zu denen wir die alten Texte der Heiligen Schrift in improvisierten Melodien singen. In Melodien gefasste Gebete, in denen man verweilen kann.

Musik macht Freude. Musik verbindet Kopf, Herz und Leib. Lieder machen es einer Gruppe und Gemeinschaft leicht, als Einheit in dasselbe Gebet einzustimmen. Und das ist ziemlich

hilfreich bei einem 24/7-Gebet. Und jetzt das Ganze ohne Gesang?

Viele werden erst einmal ratlos gefragt haben: Was machen wir denn jetzt? Die Musik weglassen? Nur vorsingen lassen? Wie wichtig ist denn der Anteil der Musik in unserer Liturgie, wie sie auch jeweils aussehen mag?

Es ist nicht zu leugnen, dass wir Christen von Anfang an ein singendes Volk sind. Das haben wir von unserem geschätzten älteren Bruder, dem jüdischen Volk, geerbt. Jesus selbst singt ein Loblied, bevor er sich in jener verhängnisvollen Nacht mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane begibt.

Gebet ist Schönheit und Genuss

„Wer singt, betet doppelt“, sagt Augustinus. Wir Christen geben beim Beten nicht nur Informationen an einander oder an Gott weiter oder arbeiten etwas ab. Wir musizieren. Wir spielen. Wir formen Klänge und lassen im Gesang unseren ganzen Körper in das